

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...**

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der  
Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und  
einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

**Brookes, Richard**

**Berlin, 1771**

Von den Gallenfiebern.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9019**

sten Vorboten der Genesung. Ein friesehfaher Ausschlag ist bey diesem Fieber gefahrlieh. Hoffmann.

### Von den Gallenfiebern.

Das Gallenfieber (*febris biliosa*) ist eine Art von der *febre ardente*. Es nimmt mit grofer Hitze, Durst, Angst und Unruhe seinen Anfang. Ferner findet sich ein Erbrechen oder wenigstens Neigung dazu, ein hahufiger galligter Abgang, Khlte der Glieder, innerliche Hitze und cardialgische Quaal ein. Dieses Fieber ist entweder *acuta* oder *acutissima*. Im letztern Falle sind alle Symptomen weit heftiger, der galligte Auswurf und Abgang sehr stark, und Cardialgien mit kleinen Ohnmachten vorhanden. Die Krankheit wird durchgahngig vor dem siebenten Tage durch eine Entzundung des Magens und Zwolfingerdarmes, tdtlich. Von dieser Entzundung ist eine unbewegliche feurige Hitze in der Gegend der Herzgrube, nebst Khlte der Glieder, grofer Unruhe und Angst, Schluchzen, Auswurf von Galle und Speichel, gelbsuchtiger Farbe und todtenhaften hippocratischen Ansehen des Gesichts, das Zeichen.

Minder hitzige Gallenfieber, welche von lghngerer Dauer sind, remittiren zuweilen oder intermittiren wohl gar, und zeigen bald um den andern, bald um den dritten Tag eine Exacerbation

tion mit Erbrechen, Angst und Frost, daher solche continuirende, Quotidian: und Tertianfieber genennt werden müssen. Diese Fieber aber arten, wenn sie nicht wohl gehandhabt werden, in langsame Fieber aus, oder ziehen hartnäckige Magenbeschwerden, ein Drücken, Aufstoßen und dergleichen, nach sich, wovon eine galligte scharfe Materie, welche den Magen reizet, die Ursach ist.

Ueberhaupt ist die Ursach dieses Fiebers eine überflüssige Absonderung scharfer Galle in der Leber, welche in den Zwölffingerdarm und Magen tritt, und daselbst, durch seine Schärfe die nervigten Häute reizet, naget und entzündet, wodurch denn, die diesem Fieber eignen Symptomen, Hitze und Magendrücken, Ueblichkeit, Erbrechen, Durchfall, u. s. w. erregt werden. Hoffmann.

Pringle hat bemerkt, daß sich das remittirende oder Gallenfieber, welches in Feldlagern zu grassiren pflegt in zwey Arten eintheilen lasse, deren eine bey auf trockenem Boden gelagerten Armeen bemerkt wird: dahingegen die andre sich in feuchten und morastigen Gegenden äußert.

Die erstere Art hebt mit Frost, Müdigkeit, Schmerzen im Kopfe und den Knochen und Ueblichkeit an. Gegen Abend nimmt das Fieber überhand: der Durst und die Hitze ist alsdenn groß, die Zunge wie gespalten und trocken, das Kopfwelch ungemein heftig, und der

Patient hat keine Ruhe, delirirt auch nicht selten. Gegen den Morgen aber remittiren die Zufälle, nach vorhergegangnen kleinen Schweißsen. Den zweyten Abend tritt ein neuer Paroxysmus an, welcher sonder Frost, und gemeiniglich ärger wie der vorige ist; gegen Morgen läset das Fieber wieder nach. Und so wechselt dasselbe täglich, bis er nach und nach die Gestalt eines continuirenden oder aber eines Intermittirfiebers gewinnt. Zuweilen ist es ein kleiner Durchfall, welcher dem Paroxysmus, an statt des Schweißes, ein Ende macht. Gemeiniglich ist demnach dieses Fieber alltägig; allein unterweilen wird es gleichsam dreytägig gefunden.

Die Remissionen sind gemeiniglich vom Anfange an merklich, besonders aber wenn man reichlich zur Ader gelassen hat. Sonst bleiben sie zuweilen die 2 oder 3 ersten Tage weg. Oft stellt sich ein Nasenbluten während der Hefigkeit der Anwandlungen ein, und das befördert die Remission und macht solche merklicher. Eben diese Wirkung hat ein Erbrechen oder Durchfall. Keine dieser Evacuationen aber hat eine völlige Cur bewürket, ausgenommen wenn eine Cholera dazu gekommen.

Unter wählenden Paroxysmen ist der Puls allezeit voll und schnell; wenn selbige auch nachlassen, so bleibt er doch noch immer etwas fieberhaft. Das Blut wird hellroth befunden, und setz einen festen und großen Kuchen, welcher

cher im Sero zu Boden sinkt. Gegen das Ende einer Campagne zeigt sich ein inflammatorisches Foll darauf, weil sich alsdenn Seirensstiche, rheumatische Schmerzen und Verkältungshustens zu diesem Fieber gesellen.

So lange das warme Wetter anhält, sind die biliösen Symptomen die gemeinsten; je näher es aber gegen den Winter gehet, desto mehr nehmen die inflammatorischen überhand. Der Urin ist allezeit hochfärbig und dünn, bis man das Fieber zum intermittiren gebracht hat, und alles was durch Erbrechen oder den Stuhlgang fortgeht, ist sehr galligt und verderbt.

Verstopfungen gehen oft vor diesem Fieber vorher, begleiten es auch wohl; und alsdenn ist der Unterleib hart anzufühlen. Der Patient klagt auch über Blähungen. Das Erbrechen ist nicht allgemein, jedoch leidet der Magen jederzeit, besonders während der heissen Witterung.

Es gehen sehr oft Spuhlwürmer durch den Stuhlgang weg, oder werden ausgebrochen. Die Kranken, bey welchen dergleichen vorhanden sind, haben heftigeres Bauchweh oder Ueblichkeit. Oft haben sie Stiche von Blähungen, welche das Ueberlassen nicht lindert. Einige bekommen eine gelbe Farbe, aber das ist hier kein tödtliches Zeichen.

Man hat keine critischen Tage bemerken können, auch war das Fieber von keiner gewissen Dauer, sondern, je nachdem es tractiret wurde,

wurde, bald langwieriger, bald kürzer. Durch gehörige Mittel ließ es sich gemeinlich in ein Intermittirfieber verwandeln. Wenn es aber zu continuiren anfieng, so war es allezeit gefährlich. Es wurde in allen Campagnen bemerkt; am häufigsten aber gieng es in den heißten Sommern von 1743. und 1747. herum.

Das Gallenfieber feuchter, morastiger Gegenden, ergrif viel Soldaten auf einmahl, zu Ausgang des Julius von 1748. da die Tage sehr schwühl, die Nächte aber frisch und neblig waren, mit einer brennenden Hitze und heftigem Kopfsweh an; nur bey einigen gieng ein kurzer und gelinder Frost vorher. Es fanden sich heftiger Durst, Schmerzen in den Knochen und im Rücken, große Müdigkeit und Unruhe, öfters auch Ueblichkeiten, Drücken in der Gegend der Herzgrube, und zuweilen ein Auswurf grüner oder gelber, sehr stinkender Galle ein. Anfänglich war der Puls allezeit niedrig; nach einer Aderlasse aber wurde er voll. Bey einigen wurde der Kopf mit einmahl so heftig eingenommen, daß sie wie tolle Leute herum liefen; allein die Endigung der ersten Anwendung, durch Schweiß, entdeckte bald die wahre Ursach dieser Tollheit.

Zwey bekamen auf einmahl alle die heftigsten Symptomen einer febris ardentis, und geriethen in Zeit einer Stunde, ohngeachtet man sie unverzüglich und reichlich zu Ader gelassen, in ein heftiges Delirium, welches einige Stunden

den anhielt und alsdenn mit heftigen Schweißsen endigte. Durch den Schweiß verlohren sich alle andere Zufälle, oder wurden wenigstens vermindert. Den folgenden Tag kam das Fieber ohngefähr zur selbigen Stunde ebenso heftig wieder, und lief in sechs bis sieben Stunden auf die vorige Weise ab. Bey andern waren die Anwandlungen nicht so merklich; die Hitze dauerte lange und die darauf erfolgenden unvollkommenen Schweißse verschafften geringe Linderung. Zuweilen intermittirte das Fieber täglich völlig, am öftersten aber ließ es nur nach, und zwar waren die Remissionen nicht selten fast unmerklich. Einige wenige Anwandlungen dieses Fiebers matteten die stärksten Leute so ab, daß sie nicht mehr die Kraft hatten aufzustehen. Einige fielen mit einem mahl in Raserey, so daß sie sich würden aus den Fenstern oder ins Wasser gestürzt haben, wenn man sie nicht daran verhindert hätte. Wenn dieses einige Stunden gewähret, so fielen sie in einen tiefen Schlaf und waren, wenn sie wieder erwachten, ganz vernünftig, aber mit einem unerträglichen Kopfsweh behaftet. Bey andern ließ sich das Fieber wie ein anhaltendes oder remittirendes Fieber an, und wurde, nach gehaltenen critischen Schweißsen am neunten Tage, ein ordentliches Intermittirfieber. Nur wenige bekamen eine Crisin durch den Urin oder Stuhlgang; und einige, die drey Wochen ohne merkliche Intermision im Fieber



gelegen hatten, wurden endlich, nach einigen Quotidianparoxysmen, gesund: bey diesen war die Haut beständig feucht gewesen. Einige brachen im Anfange Galle aus; vielen giengen Würmer durch den Mund und mit den Excrementen ab. Starke Schweiß waren allezeit faulriechend, und was die spanischen Fliegen zogen, war entsetzlich stinkend. Einige, von denen die an diesem Fieber starben, behielten einen ordentlichen Puls bis nahe an ihr Ende; alle aber bekamen vor ihrem Hintritt einen cadaverösen Geruch und gleich nach dem Tode zeigten sich livide Flecke. Die Recidive waren sehr gemein. Pringle.

Hoffmann rath, zur Cur derer von ihm erwähnten Gallenfieber, absorbirende Pulver und Nitrum, in einer gehörigen Quantität von einem Liquido genommen und öfters wiederholt, an, wodurch seiner Meynung nach die Schärfe der Galle gedämpft werden wird. Ferner rühmt er Emulsionen von Mandeln und den vier kalten Saaten, mit Hollunder- oder Rosenwasser, u. s. w. ingleichen Hirschhornseifen, Milch mit Wasser, süßes Mandelöl, frische Molken, Hühnerbrühen, und dergleichen, wodurch die Entzündungen der Häute des Speisecanals zertheilet werden mag.

- I. R<sup>e</sup> Ocul. cancr. Matr. perlar. (siv. Testar. ostreor.) Corn. Cerv. f. igne praep. Lap. talci calcin. an. ʒj. Nitri ʒj. M. f. Pulv. de quo singulis horis sumatur ʒj.  
ex

ex Emulf. amygdalinae Zij. cum ol.  
amygdalar. zij. mixtae.

Nachher müssen solche Mittel verordnet werden, welche den heftigen Abgang der Galle mäßigen, und die allzuhäufige Absonderung derselben verhindern können.

Ben der **Cur** der Feldgallenfieber läßt es **Pringle**, bevor selbige continuirend werden, auf gehörige evacuantia, Mittelsalze und die Fieberrinde ankommen. In allen Fällen muß das erste seyn, daß man dem Patienten Blut abzapfe; welches zu wiederholten mahlen geschehen kann, wenn es die Gefahr erfordert. Im Herbst und Frühjahr sind diese Remittirfieber mit rheumatischen oder pleuritischen Schmerzen und andern Zeichen einer heftigen Entzündung vergesellschaftet, und erfordern alsdenn noch reichlicheres Aderlassen, wie im Sommer. Unterläßt man es und läßt die Fieberrinde zu früh gebrauchen, so erregt man ein Entzündungsfieber. Man kann sicher während der Remissionen sowohl, als selbst unter dem Paroxysmo die Ader öffnen; ja in dem Morastfieber auch wenn es schon wirklich zu intermittiren anfängt. Allein wenn Schweiß oder Frost vorhanden ist, so mußte es nicht geschehen. Ben dem Morastfieber aber war diese Vorsicht nicht nöthig, weil niemals Frost dabey war.

Nach der Aderlasse gebe man, zu der Zeit wenn das Fieber nachgelassen oder intermittiret  
und

und lieber gleich nach, als vor einem Paroxysmo, ein Brechmittel. Wenn der Magen entzündet ist, oder das Fieber schon einige Zeit gedauert und continuirend geworden; so sind Brechmittel schädlich, können aber sicher gegeben werden, wenn das Fieber intermittirt oder deutlich remittirt. Ipecacuanhapulver ist das zuverlässigste, Spießglaszubereitungen aber sind am wirksamsten. Wenn die Remissionen nur geringe sind, wenn das Fieber heftig, oder Neigung zum Brechen vorhanden ist; so muß man die erste Arznei wählen. Sind aber gar merkliche Remissionen oder völlige Intermisionen zugegen, so müssen antimonialia vorgezogen oder zur Ipecacuanha gefügt werden. Diejenigen Brechmittel sind hier die dienlichsten, welche zugleich Stuhlgang verschaffen, und eine Menge verdorbner Galle oben und unten abführen. Bloß hiedurch ist das Fieber zuweilen curirt worden.

Bleibt der Körper verstopft, so ist eine Laxanz nöthig, vornehmlich wenn ein Drängen zum Stuhl oder Bauchgrimmen bemerkt wird. Der salinische haustus aus Bermuthsalz und Citronensaft, wird das Fieber ehe zu ordentlichen Intermisionen bringen; Oder:

2. R<sup>e</sup> Sal. absinth. ʒj. solv. in Aq. fontan. ʒvij. et instill. Spir. vitriol. q. s. ad saturat. add. Aq. Alexiter. Spir. et Syr. Cort. Aurant. an. ʒß. Cap. Cochl. vj. quarta vel sexta quaque hora.

(Weit

(Weit besser aber ist es, wenn die Vermischung mit dem sauren Geist oder Citronensaft auf der Stelle geschiehet, und der noch brausende Liquor eingenommen werden kann.)

Wenn die Schweiß, der Hefigkeit des Fieberparoxysmus nicht gemäß erfolgen, so kann man bis zu einer Unze Spirit. Mindere-ri in zwey oder dreyen mahlen, unter fortwährendem Schweiß, geben. Dieser Spiritus treibt ihn stark, ohne den Körper zu erhitzen.

Da die Fieber von dieser Art im Anfange selten ohne Entzündung sind und alsdenn selten ordentliche Perioden haben, so muß man die Fieberrinde nicht ehe gebrauchen lassen, bis sich der Urin verändert, das Fieber wirklich zu intermitiren anfängt, und Blut bereits gelassen worden, wie man schon oben erinnert hat. Aber auch dann muß erst der Unterleib gereinigt werden, sonst kömmt das Fieber wieder, oder es wird ein Windsucht verursacht.

Am besten thut die Fieberrinde in Substanz, mit Rheinwein eingenommen; Oder man mache eine Lattwerge von einer Unze China, und einer Drachme Salmiac, mit Citronenshrup. Wenn man vorher keine Purganz gegeben, so kann so viel Rhabarber hinzu gethan werden, als hinlänglich ist, um den Leib die ersten zwey oder drey Tage offen zuhalten. Dieses ist besonders nützlich, wenn ein Ueberfluß von Galle vorhanden ist, wie dieses in morastigen Gegenden der Fall gemeiniglich ist.

Wenn

Wenn die Paroxysmi alltägig und die Intermissionen nur kurz sind, so muß die Fieberrinde gegeben werden, ehe der Schweiß völlig über ist.

Ist der Patient im Anfange verabsäumet worden, oder das Fieber wird, nachdem es geremittiret oder intermittiret, continuirend, und der Puls dabey hart und voll, so muß wieder eine Ader geöfnet werden. Bey vorhandnem Kopfsweh und delirio aber und kleinem Pulse, sind Blutsauger an den Schläfen am dienlichsten. Man mag Blut lassen oder nicht, so sind spanische Fliegen allezeit von trefflichen Nutzen. Ist der Leib unrein, so können Laxanzen und Clystire gut seyn, doch müssen solche nicht zu oft wiederholt werden; Purgier und Brechmittel aber muß man gänzlich vermeiden. Nächst diesen Mitteln kann obiges Salzträncklein gebraucht werden, oder:

3. R<sup>c</sup> Pulv. contrayerv. compos. ℥j.  
Nitr. pur. gr. x. Camphor. gr. ij. vel  
iij. M. F. Pulv. sexta quaque hora re-  
petendus.

4. R<sup>c</sup> Aq. fontan. ℥iv. Aq. alexiter.  
spirit. cum Aceto et Julap. e Cam-  
phor. an. ℥iij. Pulv. e Cotrayerv.  
compos. ℥iv. Nitr. pur. ℥ij. Syr.  
e Cort. aurant. ℥vj. M. Cap. Cochl.  
iij. vel iv. sexta quaque hora.

Schweißte sind die eigentliche Crisis dieser Krankheit, man muß selbige aber nie durch Theriak oder flüchtige Arzneyen befördern.

Nur

Nur wenn der Puls schwach wird und sich Per-  
techen oder andre üble Zeichen äußern, darf  
man gewürzhafte Mittel gebrauchen, und die  
Krankheit wie ein malignes Fieber behandeln.

Verwandelt das Fieber sich in einen Blut-  
lauf, so muß selbigem, wie die gewöhnlichen  
Feld dysenterien, begegnet werden. Die sich  
einsindenden Diarrhoen, muß man zuweilen  
wohl, aber doch nach und nach, nicht auf eine-  
mahl, durch Opiate zu stillen suchen, und dar-  
nach den Schweiß befördern helfen. Wenn  
während des Durchlaufs der Puls schwach  
wird, so kann man Theriak und Schlangen-  
wurz geben, allein in geringerer Dose, als  
selbige in dem Decocto Serpent. compos. des  
Londonschen Dispensatorii enthalten sind.

Durchläufe sind hier nicht die beste Cris-  
sis; dennoch muß man den Leib durch Clysti-  
re oder gelinde Laxanzen (dergleichen eine In-  
fusion von Rhabarber mit Manna seyn kann,  
die, wenn es die Kräfte des Kranken erlau-  
ben, wiederholt werden mag), öffnen, falls  
Colikschmerzen, ein gespannter Leib und Tro-  
ckenheit der Haut solches erfordern.

In den Feld- und Morastfiebern ist die  
Cur, wie die Symptomen, einerley. Wenn  
letztere von der Art der Ardentium sind, so  
muß auch viel Blut gelassen werden; sonst aber  
sind so starke Aderlasse, wie in Feldfieber, hier  
nicht zu erlauben, weil die Säfte sehr zur Fäul-  
niß neigen. In den meisten Fällen muß gleich  
beym

beim ersten Anfaß der Krankheit oder Tages darauf, wenn keine Intermision vorhanden ist, Blut weggenommen werden. Allein es zu wiederhohlen, würde das Fieber nur bössartiger machen; es müßten sich den deutliche Zeichen einer gegenwärtigen Entzündung aufthun. Bey Recidiven oder wenn das Wetter kühl wird, ist das Uderlassen nicht allezeit nöthig, wenn völlige Remissionen und keine Entzündungen vorhanden sind.

Bey dem Morastfieber haben auch die Brechmittel merklichere gute Wirkungen gehabt; doch mußte die Ipecacuanha nicht allein, sondern mit zwey Gran Tartarus emeticus gegeben werden.

Die Fieberrinde mußte nach der ersten deutlichen Intermision verordnet und gehörig wiederhohlt werden, um Recidive zu verhindern; man ließ nehmlich den ganzen Herbst über alle zehn bis zwölf Tage eine Unze davon verbrauchen. Nächstdem mußten sich die Kranken der Früchte, des dünnen Biers und aller blähenden Speisen enthalten, als welches alles die Theile schwächet.

### Von dem brennenden Fieber, Causus genannt.

Das vornehmste Sympton eines *Causus* ist eine, dem Gefühl nach, fast brennende Hitze, die besonders an den Körper und Haupte gespüret